

Offizieller Telegraph.

Laibach, Donnerstag, den 1. July. 1813.

Inland.

Frankreich.

Paris den 19 Juni.

J. M. die Kaiserin Königin und Regentin erhielt folgende Nachrichten von der Lage der Armee am 14 Juni Abends.

Alle Truppen sind in ihren Kantonirungen angekommen. Man errichtet Barracken und bildet Lager.

Der Kaiser hat alle Tage um 10 Uhr Parade.

Einige feindliche Parteigänger sind noch im Rücken. Es giebt einige, die den Krieg auf eigene Rechnung führen, nach Schills Manier, und welche den Waffenstillstand nicht anerkennen wollen. Mehrere Kolonnen sind in Bewegung, um sie zu vertilgen.

J. M. die Kaiserin Königin und Regentin erhielt folgende Nachrichten von der Armee, datirt vom 13.

Der Baron Kaas, Minister des Innern des Königs von Dänemark, und mit einem Schreiben des Königs abgesendet, wurde dem Kaiser vorgestellt.

Nach den Angelegenheiten von Kopenhagen, wurde ein Allianz-Traktat zwischen Frankreich und Dänemark abgeschlossen: durch diesen Traktat garantierte der Kaiser die Integrität von Dänemark.

Im Laufe von 1811, gab der schwedische Hof zu Paris den Wunsch zu erkennen, Norwegen mit Schweden zu vereinigen, und verlangte Frankreichs Beistand. Man antwortete, daß, so sehr es auch Frankreichs Wunsch wäre, Schweden etwas gefälliges zu erweisen, so könnten doch, da ein Allianz-Traktat mit Dänemark abgeschlossen wäre, wodurch die Integrität dieser Macht garantiert würde, S. M. niemals ihre Einwilligung zur Zerstückelung des Gebiethes ihres Allirten geben.

Von diesem Augenblick entfernte sich Schweden von Frankreich, und tratt mit seinen Feinden in Unterhandlung.

Hierauf ward der Krieg zwischen Frankreich und Rußland so viel als gewiß. Der schwedische Hof erbot sich gemeine Sache mit Frankreich zu machen, jedoch mit Einschränkung seiner Proposition wegen Norwegen. Umsonst wies Schweden darauf hin, daß man aus der Norwegischen Häfen leicht eine Landung in Schottland machen könnte; umsonst wollte man alle Garantien gelten machen, welche das alte Bündniß Schwedens mit Frankreich dieser Macht über das Beneymen geben könnte, das Schweden gegen England beobachtet würde. Die Antwort des Kabinetts der Tuileries war immer die nämliche: durch den Traktat mit Dänemark hätte man gebundene Hände.

Von diesem Augenblick an, hielt Schweden kein Maas mehr; es schloß ein Bündniß mit England und Rußland; und das erste Bedingniß dieses Traktats war die gemeinschaftliche Verpflichtung, Dänemark zur Abtretung Norwegens an Schweden zu zwingen.

Die Schlachten von Smolensk und an der Moskowa fesselten Schwedens Thätigkeit; es erhielt einige Subsidien; machte einige Rüstungen, aber siegte keine Feindseligkeiten an. Es erfolgten die Ereignisse des Winters von 1813. die französischen Truppen räumten Hamburg. Die Lage Dänemarks ward gefahrvoll: in Krieg mit England, bedroht von Schweden und Rußland, schien Frankreich unmächtig, es zu erhalten. Der König von Dänemark mit derjenigen Biederheit, die ihn auszeichnet, wandte sich an den Kaiser, um aus dieser Lage zu kommen. Der Kaiser, der will, daß seine Politik niemals seinen Allirten zur Last falle, antwortete, daß Dänemark Herr sey, mit England zu traktiren, um die Integrität seines Gebiethes zu retten, und daß seine Freundschaft für den König keine Erkältung durch die neuen Verbindungen erleiden würde, welche die Gewalt der Umstände Dänemark einzugehen zwingen würde. Der König bezeugte seine ganze Erkenntlichkeit gegen dieses Verfahren.

Vier Equipagen vortrefflicher Matrosen wurden von Dänemark gegeben, um vier Schiffe unserer Scheldestotte zu bemannen. Als indessen der König von Dänemark den Wunsch geäußert, daß diese Schute ihm zurückgegeben würden, schickte sie ihm der Kaiser mit der punktlichsten Genauigkeit zurück, mit Bezeugung seiner Zufriedenheit gegen die Offiziere und Matrosen mit ihren geleisteten Diensten.

Indessen rückten die Begebenheiten fort.

Die Allirten dachten, Burke's Traum wäre schon in Wirklichkeit zugegen. Das französische Reich war, in ihrer Einbildung, schon auf der Erde aufgelöst, und diese Idee muß eine seltene Stärke bei ihnen erreicht haben, weil sie Dänemark, zur Entschädigung für Norwegen, unsere Departemente der 32 Militär-Division und selbst ganz Holland anbothen, um in Norden eine Seemacht zu bilden, welche mit Rußland System machen könnte.

Der König von Dänemark, weit entfernt durch diese trügerischen Reize sich verführen zu lassen zu lassen sagte ihnen:

„Ihr wollt mir also Kolonien in Europa geben, und das zu Frankreichs Nachtheil.“

In der Unmöglichkeit, dem König von Dänemark eine so thörichte Idee beizubringen, war der Fürst Dolgoruki nach Kopenhagen abgeschickt, um zu begehren, daß man gemeine Sache mit den Allirten mache; und mittelst dem, garantierten die Allirten die Integrität Dänemarks und selbst von Norwegen.

Der Drang der Umstände, die drohenden Gefahren, welche Dänemark lief, die Entfernung der französischen Armeen, sein eigenes Wohl, machten die dänische Politik beugsam. Der König willigte ein, mittelst der Garantie der Integrität seiner Staaten, Hamburg zu decken, und diese Stadt während der ganzen Kriegszeit, selbst gegen die französischen Armeen zu sichern. Er sah wohl ein, wie viel unangenehmes diese Stipulation für den Kaiser haben mußte; er brachte bei dem Entwurf alle Modifikationen an, die dabei nur gemacht werden konnten, und er unterzeichnete sie nur, indem er den Bitten aller dret, die ihm umgaben,

nachgab, und die ihm die Nothwendigkeit vorstellten, seine Staaten zu retten; aber er war weit entfernt zu denken, daß dieß eine Schlinge wäre, die man ihm da legen wollte. Man wollte ihn auf diese Art in Krieg mit Frankreich verwickeln, und nachdem man ihn seiner natürlichen Stütze in dieser Lage dadurch beraubt hatte, wollte man ihn noch sein Wort brechen machen, und dahin bringen, alle schändlichen Bedingungen, die man ihm auflagen wollte, zu unterschreiben.

Der H. v. Bernstorff gieng nach London; er glaubte dort mit Begierde aufgenommen zu werden, und wußte nichts zu thun zu haben, als den mit dem Fürsten Dolgoruki verordneten Traktat zu erneuern. Aber wie groß war sein Erstaunen, als der Prinz Regent sich weigerte, den Brief des Königs anzunehmen, und Lord Castlereagh ihm erklärte, es könne von keinem Traktat zwischen Dänemark und England eine Rede seyn, wenn nicht vorläufig Norwegen an Schweden abgetreten würde. Wenig Tage darauf erhielt Graf Bernstorff den Befehl, nach Dänemark zurück zu kehren.

Zur nämlichen Zeit redte man die nämliche Sprache mit Grafen Moltke, der von Dänemark an den Kaiser Alexander geschickt war. Man erkannte den Fürsten Dolgoruki nicht, als hätte er seine Vollmachten überschritten, und während dem die Dänen ihre Notifikation der französischen Armee machten, und einige Feindseligkeiten statt hätten!!!

Vergebens würde man die Annalen der Nationen öffnen, um eine unsittlichere Politik zu finden. In nämlichen Augenblick, wo Dänemark sich mit Frankreich in einen Kriegszustand verwickelt findet, wird der Traktat, nach dem es sich richten will, auf einmahl zu London und in Russland nicht anerkannt, und man will die Verlegenheit beunruhigen, in der sich diese Macht befindet, um ihr, als Ultimatum, einen Traktat vorzulegen, der sie verband, die Abtretung von Norwegen anzuerkennen.

In dieser harten Lage bewies der König das größte Vertrauen auf den Kaiser; er erklärte den Traktat für nichtig. Er rief seine Truppen von Hamburg ab; er befahl seiner Armee mit der französischen Armee zu marschiren, und erklärte endlich, daß er sich immer als Frankreichs Allirten betrachtete, und auf die Großmuth des Kaisers rechnete.

Der Präsident von Kaas wurde ins französische Hauptquartier mit einem Schreiben des Königs abgeschickt.

Zur nämlichen Zeit ließ der König den Erbprinzen von Dänemark nach Norwegen abgehen, einen sehr hoffnungsvollen Prinzen, den die Norweger besonders lieben. Er gieng als Matrose verkleidet ab, warf sich in einen Fischer Kahn, und kam am 22 Mai in Norwegen an.

Am 30 Mai rückten die französischen Truppen in Hamburg ein, und eine dänische Division, welche mit unsern Truppen marschirte, rückte in Lübeck ein.

Der Baron Kaas, der sich in Altona befand, hatte eine andere Szene von gleicher Treulosigkeit, wie die erste, zu bestehen.

Die Abgesandten der Allirten kamen in seine Wohnung, und gaben ihm zu verstehen, daß man der Abtretung Norwegens entsagte, und daß unter der Bedingung, daß Dänemark gemeine Sache mit den Allirten machte, keine Rede davon seyn sollte; daß sie ihn beschwären, seine Abreise zu verzögern. Die Antwort des H. v. Kaas war einfach: „Ich habe meine Befehle, die ich vollziehen muß.“ Man sagte ihm, die französischen Armeen wären geschlagen, aber dieses bewegte ihn nicht mehr, und er setzte seine Reise fort.

Indessen erschien, am 31 Mai, eine englische Flotte auf der Rhede von Kopenhagen; ein Kriegsschiff stellte sich vor der Stadt auf, und H. Thornton trat auf. Er machte bekannt, daß die Allirten die Feindseligkeiten beginnen würden, wenn binnen 48 Stunden Dänemark nicht einen Traktat unterschreiben würde, dessen vornehmsten Bedingungen waren: Norwegen an Schweden abzutreten, indem auf der Stelle die Provinz Drontheim als Depot übergeben werde, und 25000 Mann zu geben, um mit den Allirten gegen Frankreich zu marschiren, und die Dänemark zugeheilten Entschädigungen zu erobern. Man erklärte zu gleicher Zeit, daß die dem H. v. Kaas, bei seiner Durchreise durch Altona gemachten Eröffnungen nicht anerkannt werden, und für nichts anders als militärische Mittheilungen angesehen werden könnten.

Der König verwarf mit Unwillen diese beleidigende Aufforderung.

Indessen hat der königliche Prinz, bei seiner Ankunft in Dänemark folgende Proklamation erlassen.

Norweger!

Euer König kennt und würdiget eure unerschütterliche Treue gegen ihn und die Dynastie der Könige von Norwegen und Dänemark, welche seit Jahrhunderten über eure Väter und euch herrscht. Es ist sein väterlicher Wunsch, das ungetrennliche Band der brüderlichen Freundschaft, und der Einigkeit, welche die Völker der beiden Reiche umschlingt, noch enger zu knüpfen. Das Herz Friedrich des V. ist immer mit euch; aber seine Sorgfalt für alle Zweige der Staatsverwaltung berauben ihn des Vergnügens, sein norwegisches Volk um sich versammelt zu sehen. Daher sendet er mich zu euch, als Gouverneur, um seinen Willen so zu erfüllen, als wenn er gegenwärtig wäre; seine Befehle werden mein Gesetz seyn; ich werde mich bestreben, euer Vertrauen zu gewinnen. Eure Achtung und Freundschaft wird mein Lohn seyn. Vielleicht drohen uns härtere Prüfungen, aber im Vertrauen auf die Vorsehung, werde ich furchtlos ihnen entgegen gehen, und mit eurer Hilfe, treue Norweger, alle Hindernisse bestiegen. Ich weiß, daß ich auf euer Treue gegen den König rechnen darf; daß ihr Norwegens alte Unabhängigkeit erhalten wollet, und daß euer Wahlspruch, der euch alle vereinigt, ist: für Gott, König, und Vaterland!

Unters. Christian Friderich, Prinz von Dänemark, und Norwegen, Gouverneur des Königreichs Norwegen, General en Chef.

Das Vertrauen, welches der König von Dänemark in den Kaiser gesetzt hatte, findet sich gänzlich gerechtfertigt, und alle Bande zwischen den zwei Völkern sind hergestellt und fester geknüpft worden.

Die französische Armee ist zu Hamburg: eine dänische Division folgt ihrer Bewegung, um sie zu unterstützen. Die Engländer gewinnen aus ihrer Politik nichts als Schande und Beschämung; die Wünsche aller gutgesinnten begleiteten den Erbprinzen von Dänemark in Norwegen. Was aber die Lage von Norwegen kritisch macht, das ist der Mangel

an Lebensmitteln; aber Norwegen wird dänisch bleiben, die Integrität von Dänemark ist von Frankreich garantirt.

Die Beschießung von Kopenhagen, ungrachtet noch ein englischer Gesandter bei dem König anwesend war, die Verbrennung dieser Hauptstadt und der Flotte ohne Kriegserklärung, ohne irgend einer vorgegangenen Feindseligkeit, schien die gebührgste Szene der neuen Geschichte zu seyn; dennoch wird die krummgängige Politik, welche die Engländer leitet, um die Abtretung einer durch so viele Jahre unter dem Zepher des Hauses Holstein glücklichen Provinz zu begehren, und die Reihe geheimer Kniffe, welche sie ausfinden, um zu diesem gebührgen Resultat zu gelangen, noch als unmoralischer und beleidigender als selbst die Verbrennung von Kopenhagen angesehen werden. Man wird daran die Politik erkennen, von welcher die Häuser von Sinesor und Sizilien die Opfer gewesen sind, und die sie ihrer Staaten beraubt hat. Die Engländer haben sich angewöhnt, in Indien durch keine Vorstellung der Gerechtigkeit sich jemals aufhalten zu lassen; sie befolgen die nämliche Politik in Europa.

Es scheint, daß in allen Unterredungen, welche die Allirten mit England hatten, selbst die übelst gestantesten Mächte gegen Frankreich von den übertriebenen Anmassungen der englischen Regierung aufgebracht wurden. Die Engländer erklärten selbst die Grundlagen des Lunéviller Friedens als unzulässig, weil sie für Frankreich zu günstig wären. Die Unsninnigen! sie irren sich in der Ditsbreite, und halten die Franzosen für die Indou's!

Kriegs- Ministerium.

Armee von Arragonien.

Auszug eines Schreibens des H. Marschalls, Herzog von Albufera, Kommandanten der Armee von Arragonien an S. E. den Kriegsminister.

Valenzia den 24 Mai 1813.

Herr Herzog!

Am 1 und 2 dieß Monats erschien Frayle mit seiner Truppe vor Onda, hob da die Dispersas auf, und unternahm einen Angriff auf die Garnison des Forts; aber seine Flintenschüsse brachten eben so wenig Wirkung hervor, als seine Aufforderung, und er mußte sich zurückziehen. Der Kolonel Joly wurde ihm nachgeschickt, und erhielt einige Vortheile über ihn. Dieser Frayle, von dem englischen Konsul Zupper besolde, unterhalten, und mit Waffen versehen stiftet viel Uebels in den Bezirken von Kastellon und Penicola, und übt unerhörte Grausamkeiten aus.

Das Fort Balaguer war durch 36 Tage von den Truppen des d'Eroles besetzt, und der Lieutenant der Voltigeurs Esillon von 11 Linient Regiment, leistete den hartnäckigsten Widerstand, der alles Lob verdient. Der General Graf Moriz Mathieu, der von dem General en Chef Decaen abgeschickt wurde, gieng mit den Brigaden Eypert und Dedaug von Barzellona ab, und marschirte schnell auf Tarragona, zwang d'Eroles zur Flucht, welcher v. r. g. bens einigemal den Platz zu übertumpeln gesucht hat, aber immer durch die Wachsamkeit des Generals Bertolotti vereitelt worden ist. Der General Moriz Mathieu marschirte hierauf bis an den Hügel von

Balaguer, und Trotz des Feuers der Engländer, die längst der Küste auf die Kolonne kanonirten, rückte er in das Fort ein, und brachte Lebensmittel auf mehrere Monat mit. In der nämlichen Zeit kam auch der Oberst Plique von Tortosa mit einer Kolonne und Lebensmitteln, vereinigte sich mit dem Grafen Moriz Mathieu, und wechselte mit ihm einige Truppen um. Durch diese doppelte Bewegung ward die Verproviantirung des Forts Balaguer auf sechs Monat zu Stande gebracht, und die Hoffnungen des Feindes vereitelt. Der Oberst Plique ist zur nämlichen Zeit in Tortosa wieder angekommen, als der General Moriz Mathieu in Barzellona wieder angelangt ist.

Der Kapitän Bremont, Adjutant des General Habert überfiel in der Nacht des 15 auf den 16, 200 Saeriteros zu Vocaprente; der größte Theil davon kam um, und ihre Waffen zerbrach man neben ihnen.

Der englische General Roche löste den General Wittingham zu Concentagna ab; der Oberst des 117, Mathis, erhielt den Auftrag, diese ersten Recognoscirungs-Truppen aufzuheben: er verjagte in der Nacht einige Kompagnien, und griff an der Spitze von 40 Husaren, mit Tages Anbruch die ganze feindliche Recognoscirung an. Ein zu Hilfe gekommenes Bataillon ward gleichfalls geworfen, und mit den Deggen an den Rippen bis an die Thore von Concentagna verfolgt. Die Zahl der Todten und Blessirten war bedeutend: der Oberst Mathis hat 6 Offizier und 78 Unteroffizier und Gemeine eingebracht: der Feind verlor über 200 Mann und 400 Flinten. Dieser Streich macht dem Obersten Mathis und seinen Soldaten Ehre.

Der Kapitän der Karabinier Villetan - Laguerie, von 3 leichten, hob in der Nacht des 19 zum 20, vorwärts Requena einen feindlichen Posten von 20 Lanzenknechten auf. 5 blieben todt, der Rest wurde sammt den Pferden gefangen genommen. Die Thätigkeit dieses Offiziers versagt bei keiner Gelegenheit; er weiß zu rechter Zeit seine Truppe mit dem Eifer zu befeelen, der ihn selbst belebt.

Der Oberst Plique benützte den Marsch der Division des General Moriz Mathieu, nach Unterkatolonen, um 20 Barquen von Mequinenza aufwärts zu schaffen: sie waren mit 7000 Zentner Korn oder Gersten beladen; und am 20, um 8 Uhr Abends, gelang es ihnen bei einem guten Wind, und hohen Wasser, von Mequinenza in Tortosa anzukommen, zu welcher Fahrt man gewöhnlich drei Tage braucht. Man hat, während der Reise, einige Flintenschüsse gewechselt, jedoch ohne Gefahr für den Konvoi.

Ich habe Nachrichten aus Arragonien, daß General Clausel seine Jagd auf Mina fortsetzt. General Paris benützte diese Bewegungen, um von Sarragoßa, am 17ten, 2400 Kriegsgefangene nebst 120 Offizieren nach Frankreich abzuschicken.

Heute erhielt ich Nachrichten von Madrid vom 16 und 17, welche sagen, daß dort alles ruhig ist, und daß keine Bewegung bei der Armee statt gefunden hat.

Ich bin u.

Unterzeichnet, der Marschall Herzog von Albufera.

Wir Herzog von Abrantes, General-Gouverneur der Illyrischen Provinzen.

Haben verordnet und verordnen.

1. Art. Es wird auf den Mann täglich eine Ration Brod bewilliget von dejenigen National-Garden, welche über vier und zwanzig Stunden im Dienste außer ihrer Gemeinde bleiben.

2. Art. Die Mannschaft in Dienstthätigkeit, welche über drei Tage außer ihrer Gemeinde bleibt, bezieht für alle die Tage ihrer Abwesenheit, die Ration Brod und den den Linien Truppen bemessenen Sold.

3. Art. Die Kanoniere = Bombardiere, die über vier und zwanzig Stunden im Dienste in einer außer ihrer Gemeinde gelegenen Batterie bleiben, erhalten eine Ration Brod.

4. Art. diejenigen Kanoniere, welche in einer Batterie außer ihrer Gemeinde über drei Tage im Dienste bleiben, erhalten, außer dem Brode, den Sold, der den Kanonieren = Küstenbewahrern, zugestanden ist.

5. Art. der General-Intendant, der Kommissär Ordonnatur en Chef, und der Inspecteur des revues, sind, ein jeder, was ihn betrifft, mit dem Vollzug der gegenwärtigen Verordnung beauftragt.

Geschehen zu Wörz am 12. Juni 1813.

Unterzeichnet der Herzog von Abrantes.

Durch S. E. den General-Gouverneur.

Der Auditeur im Staatsrath,

Sekretär des Gouvernements.

Unterz. H. Heim.

Öffentlicher Hausverkauf.

Den zehnten July achtzehnhundert-dreizehn von früh 9 bis Mittag, dann Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird in dem Geschäftszimmer des kaiserlichen Notárs Herrn Hermann Schanda in Laybach, Haus Nr. 152. im ersten Stocke, das von dem Jakob Schimmig im Eigenthume bestehende, in der Karlsstädter Vorstadt sub Conscriptions Nr. 18. liegende, dem Gute Lusthäll zinnbaare Haus, sammt anliegenden Garten, mit Einverständnis der Kreditores des Inhabers, und mit Genehmigung seines Eheweibes, öffentlich mit dieser einzigen Versteigerung an den Meistbiethenden verkauft werden. Die Bedingnisse können bey benannten Herrn Notár eingesehen werden.

Gerichtlicher Verkauf.

Auf Betreiben des Emerie Steppitsch von Szamabor, als Saisifanten, werden am 28ten Juni l. J. in Laybach von dem Mairie Gebäude die dem Franz Dolleny Grundbesitzer zu Bello gehörigen Früchte, die sich auf den Aker Grilha in der Mairie Sallach in Korn und Weizen befänden, und in einem Flächen-Inhalte von drei Joch 301 Quadrat-Klafter bestehet, an den Meist- und Liebstehenden gegen sogleicher barer Bezahlung veräußert werden.

Laybach am 18. Juni 1813.

Senegatschnig, Hussier.

Gerichtlicher Verkauf.

Ein zu Altenmarkt nächst Weichselburg in der Gemeinde gleichen Namens, Distrikts Neustadt, Bezirk des Tribunals erster Instanz zu Laybach, an der Unterlainer-Commerzialstraße sub Nr. 8. ohne Schild liegendes gemauertes Haus, welches vom Eigenthümer desselben gegenwärtig bewohnt wird, die dazu gehörigen auf ebenerwähnte Art liegenden Wirthschaftsgebäude, als ein gemauerter Stall, mit einer darauf gebauten Dröschthene und Henschupfen, nebst einer andern zur Aufbewahrung des Holzes und Heues, und einer Harpfe, dann die gleichfalls dazu gehörigen Grundstücke, als der hinter dem Haus liegende unangebaute Obstgarten mit einem Dürtsen; ein Aker pod Borstam von zehn Mirling Anbau, ein Aker Niva per Zhesto, ein Aker vella Niva; ein Aker sa Szilsha, eine Wiesen vella Traunig, eine Wiese stani Terch, eine Waldung Bramendul, mit Buchen und Eichenholz, von achtzig Quadrat-Klafter im Flächeninhalt, endlich eine Waldung Koshya, mit einem Flächeninhalt von 115 Quadrat-Klafter und mit schwarz, dann weiß-Buchen und Eichenholz, sollen vermög eines gegen den Eigenthümer dieser Realitäten den Herrn Joseph Kastell, Mauthpächter wohnhaft zu Altenmarkt in oberwähnten Hause, Gemeinde und Kantone, auf Besuch des Herrn Joseph Ursina Graf v. Blazay, Inhaber der Herrschaft Weissenstein, wohnhaft allort in der Gemeinde St. Marcia, als Maximilian Wregarschen Cessionär, laut Exploits des Tribunals Hussier Herrn Franz Konrad, wohnhaft zu Laybach am Platz Nr. 237. vom sechzehnten, eingetragen zu Laybach am achtzehnten vorigen Monats Jänner d. J. gelegten Beschlages, gerichtlich versteigert werden. Dieses Arrestprotokoll ist dem Herrn Paul Knobel, Greffier des Friedensgerichts der Stadt und des Kantons Weichselburg, so auch dem Herrn Krompholz, Maire der Gemeinde von Weichselburg, abschriftlich mitgetheilt; auch ist der Beschlages im Bureau des Hypotheken-Bewahrers zu Laybach am ein und zwanzigsten vorigen Monats Jänner, in dem Register eingetragen, zugleich auch in der Gasse des Zivil-Tribunals zu Laybach am zweyten dieses Monats Febr. inserirt. Anwalt des Herrn Arrestimpetranten ist Herr Prokurator Andreas Lomber, wohnhaft zu Laybach in der Spitalgasse Nr. 269.

Der definitive Zuschlag erfolgt in der Audienz des Zivil-Tribunals zu Laybach am 30. Aug. d. J. zur gewöhnlichen Stunde, auf das Gehör fürs Haus Nr. 8. samt Wirthschaftsgebäuden Hausgarten und Harpfen 300 Frank, für den Aker pod Borstam 200 Frank, für den Aker per Zhesto 200 Frank, für den Aker vella Niva 300 Frank für jenen sa Szilsha 200 Frank, für die große Wiese 400 Frank, für jene stani Terch 50 Frank, für jede Waldung 50 Frank worauf der professorische Zuschlag geschah.

Empfangen zu Laybach am fünften Februar 1813 für die Expedition sammt R. St. fünf Frank fünfzig Centimen. Hradecsky.

Laybach am 24ten Juni 1813.

Der Direktor des offiziellen Telegraphen,